

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 8

Artikel: An die Unrechte geraten
Autor: Rüegg, T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Unrechte geraten

Nach der Natur erzählt von E. Rüegg

Unsere Bundesbetriebe Bahn, Post, Telegraph und Telephon haben bekanntlich eine Sparkampagne eingeleitet und dazu eigene Sparbeamte angestellt. Der Sparbeamte hat, so gut wie der Steuerkommisär, den Ehrgeiz, daß man von seiner segensreichen Tätigkeit auch etwas spüre. Das ist ganz in der Ordnung!

Nun ist da irgendwo hinten im Löftal dreiviertel Stunden von der Landstraße abseits in der Höhe ein Bauernhof, der täglich einmal vom Briefträger bedient werden muß, weil sich der Bauersmann den „Anzeiger“ leistet.

Der Spielmann des Bezirkes kam nun auf die Idee: 300 mal 45 Minuten hinauf und 30 Minuten herunter macht 300 Mal 75 Minuten im Jahr, das sind 22500 Minuten oder 375 Stunden wegen eines einzigen Hofs mit einer einzigen Zeitung und sonst wenig Korrespondenz. Wie wäre es, sagte sich Herr Spartiger, wenn man unten an der Landstraße an einem Baum einen großen Briefkasten anbringen würde und die Bauernfamilie jeden Tag einmal sich die Mühe nähme, die Zeitung selber abzuholen?

Seine Idee fand die wohlgefällige Billigung der Oberbehörde, und es handelte sich nur noch darum, mit dem Bauersmann in lustiger Höhe einig zu werden.

Wer weiß, wenn er zuhause gewesen wäre. Ein guter Bürger und Patriot versteht sich wohl einmal zu einem Opfer. Aber als der Sparmann mit dem betreffenden Briefträger zum Hof gestiegen kam und seine Anliegen vorbrachte, da war nur die Bäuerin zuhause. Je länger Herr Spartiger redete, desto tiefer drückte die stattliche Mutter ihre Fäuste in die respektablen Hüften, und desto tiefer wurden die Furchen um ihre Lippen. Und als der feine Herr aus Zürich geendet hatte, entfuhr es dem Gehege ihrer Zähne also:

„Soso, Ihr fuile Tagdiäba, wänd Er gar nütz nich tue für Euen große Loh! Zum Stüre izieh und allpott cho neu ta-giere sind Er dänn wieder nüd z'fuul, und für Eueni Kummisione ist kän hoger z' höch, Ihr Chäibe-n Ihr. Hänkedi-fälber an en Baum aine, Ihr — Ihr — Ihr...“

Unter dem stillen Lächeln des Briefträgers, der schmunzelnd an manches Glas Most im heißen Sommer dachte, erfolgte der Abstieg. Er ging noch schneller vonstatten, als der Briefträger angegeben hatte. Aber noch weit unten im Holz hörten die Beiden die Perlenschnur von Kraftworten aus dem Zürcher Oberland.

*

Hauptmann (zum Fliegeraspiranten): „Schon zum dritten Mal schmeißen Sie mit Ihrem Apparat um! Sie sind ja der reine Schmeißflieger!“

Das fatale Spielzeug

Ein niedlich neues Spielzeug haben die Menschlein erdacht, beliebt ist es geworden erdum und über Nacht.

Millionen nennens ihr eigen und räsen darin herum, die Städte von ihm wimmeln — 's wird Einem im Kopf ganz dumm!

Mag sich das Spielzeug mehren so viel es ihm gefällt, — nur Eins nehm ich ihm übel und sage vor aller Welt:

Bald sieht man auf der Straße kein hübsches Wesen mehr: die Schönsten räsen verborgen vorbei die Kreuz und Quer.

Sie räsen im Spielzeug vorüber unsichtbar unserm Blick — O heutiger Straßengänger, dich traf ein herb Geschick!

Mantid Meuchlein

*

Freundnachbarlich

Fry Rätien und Zürich sind zwar durch das Schabzigerländli voneinander getrennt, aber ein direkter Verkehrsstrang stellt doch die enge Verbindung her. Den Zentralisten und Föderalisten zur Freude vermerken wir folgende Tatsache: Zwei ausländische Agenten einer englischen Fabrik für sogenannte Geschicklichkeits-Spielautomaten halten innert verhältnismäßig kurzer Zeit in zahlreichen Wirtschaften von St. Moritz und Zürich Spielapparate aufgestellt, ohne polizeiliche Anmeldung und ohne fremdenpolizeiliche Einreisebewilligung, und aus dem blühenden Geschäft rund 18,000 gute Schweizerfranken Einnahmen erzielt, sie in gute englische Pfund Sterling umgewandelt und damit einen Teil des Geldes, den die Londoner hieher bringen, wieder an den Ursprungsort abgeführt. Während in St. Moritz die Behörden die Tätigkeit der beiden Ausländer nicht nur gestatteten, sondern sich auch am Gewinn beteiligten, machte ihnen Zürich den Prozeß und verkürzte sie zu je 5000 Franken Buße, trotzdem der Verteidiger etwas naiv meinte, die Angeklagten hätten nicht wissen können, daß das, was in Graubünden unter behördlicher Gewinnbeteiligung erlaubt sei, in Zürich verboten wäre.

Die Zentralisten werden nun höhnisch lächelnd und verständnisinnig den Kopf schütteln. Über böse Jungen behaupten, die Zürcher hätten sich lediglich nachträglich auch beteiligen wollen. Zum mindesten erklärte der Vertreter des Statthalteramtes, bei einem Freispruch oder einer Bußgeldmäßigung müßte man den im Ausland weilenden Agenten die beschlagnahmten Summen zuschicken. Und jetzt werden zweifellos die Föderalisten schmunzeln und sagen: Hans was Heiri, pardon: Moritz was Mag! Gleichheit!

*

Der Berner Hauptmann: Companieh — jeh han i scho drü maaal gseit: Achtung schheet — aber keine macht au numme-n-e Wank — was isch de das für e Sauerei?“

Achtem Sie beim Kauf auf diese Marke

Im Spital liegt ein grobschrötiger Mann. Seine Ausdrücke vor dem Einschlafen zur Operation sind für die Anwesenden nicht sehr erbauend gewesen. Wie er nach einigen Stunden aus der Narkose erwacht, ist das Zimmer stockdunkel. „Schwester, wo bin i?“ „Alles ist verbii“ — beruhigt ihn die Schwester, „d'Operation ist glunge.“ „Worum isch es denn so haibe dunkel?“ — „Ja, wüssed Ihr, es brennt über der Stroß ene es grozes Huus, do han i dentkt, wenn Ihr ufwache und das Füür ggeh würdet, läted Ihr glaube, d'Operation sei mischlunge, drum hani d'Läde zugemacht.“

*

„Mein Mann ist unerhört trozig geworden.“

„Wieso?“

„Wenn ich früher Geld haben wollte, schimpste er.“

„Und jetzt?“

„Jetzt gibt er einfach.“

*

Beim Heiratsvermittler:

„Ich möchte gerne eine junge, eine schöne, eine kluge, eine liebe und eine reiche Frau.“

„Recht gern. Aber Polygamie ist bei uns verboten.“

*

Ein Berliner Warenhaus inseriert:
„Kommen Sie heute! Bei uns kaufen Sie selten billig und preiswert!“

*

„V. D. J.-Nachrichten“:
Überschrift eines technischen Aufsatzes:
„Dampfkesselftagung in München.“

Hoffentlich haben sich die Dampfkessel dabei nicht allzusehr erhitzt!

Die Achillesferse

vieler Hausfrauen ist die Abneigung gegen das Pfeifenrauchen ihres Mannes. Verstehten Sie die Frauen recht: ein unangenehmer beißender Beigeschmack versüßt nicht den Kuß. Der Rauch geht in Kleider und Wohnung über, haftet, und wenn die Pfeife ungeriegt bleibt, peist er. Sehen Sie, das läßt sich mit der KOBLER-PFEIFE vermeiden, denn die innere Apparatur entzieht dem Rauch alle Bestandteile, welche den schlechten Geruch verursachen. Machen Sie sich und Ihrer Frau eine Freude und kaufen Sie eine Kobler zu Fr. 13.50 in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt durch Kobler & Co., Zürich 6.

